

Gemeindebrief



Nr. 1/2014 (Jahresanfang)

Flucht

Foto: istockphoto.com, Jungbeck

*Für Sie
zum Mitnehmen*



Evangelische
Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
www.Burgkirche.de



Angedacht	2
Aktuell	4
Aus dem Kirchenvorstand	15
Rückblende	18
Flucht	23
Flüchtlinge in der Bibel	24
Flüchtlinge in Dreieich	26
Eine schwere Entscheidung	28
AWO-Haus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	29
Ihr seid bei uns willkommen!	31
Gelebte Nächstenliebe	34
Flucht vor Wildschweinen, vor erschreckenden Bildern, und vor mir	36
Wieso, weshalb, warum?	37
Veranstaltungskalender	38
Eine-Welt-Gruppe	39
Kirchenmusik	40
Burgkirchenverein e.V.	42
Stiftung Burgkirche	43
Gottesdienste u. Andachten	44
Freud u. Leid	46
Kontakte, Impressum	47

Der nächste Gemeindebrief

erscheint am 8. Mai 2014,
Redaktionsschluss
ist am 10. April 2014.

Liebe Gemeinde!

Menschen sind aus verschiedenen Gründen auf der Flucht. Oft sind es lebensfeindliche Ursachen, die sie motivieren, die Heimat zu verlassen. Und selten ist der Weg ein Spaziergang.

Krieg oder Unterdrückung; Naturkatastrophen oder einfach mehrere schlechte Ernten; soziale Not oder die Aussicht auf ein besseres Leben – da will man irgendwann nur noch weg. Egal wie unsicher das Ziel ist oder die Hoffnung, es zu erreichen.

Seit Menschengedenken gibt es Flüchtlinge. Auch unserem Volk ist das nicht fremd. Im 19. Jahrhundert die vollen Schiffe Richtung Amerika: Über den Ozean ins Ungewisse, weg von Hunger oder Unterdrückung. Im 20. Jahrhundert die Flüchtlingszüge aus den ehemaligen Ostgebieten und später die Menschen, die versuchten, die innerdeutsche Mauer zu überwinden. Vertrieben die einen, zermürbt die anderen.

So sind auch in den Familien der Burgkirchengemeinde noch Flüchtlingsgeschichten bekannt. Geschichten von der Ungewissheit beim Aufbruch und der Sehnsucht nach den Zurückgebliebenen. Geschichten von wehmütigen Erinnerungen an die alte Heimat und von dem unwirtlichen Empfang und den Schwierigkeiten, neu Fuß zu fassen.

Ich höre als Pfarrer oft solche Geschichten, und ich habe großen Res-

pekt vor der Lebensleistung der Menschen die auf der Flucht waren und sind. Und ich habe größten Respekt vor Menschen, die Flüchtlinge aufnehmen und sie unterstützen, seien es Behörden oder private Initiativen. Im Kirchenasyl oder im Rahmen von nachbarschaftlicher Hilfe.

Der Libanon ist ein Land, welches das auf beeindruckende Weise seit Ausbruch der Kämpfe in Syrien tut. Bei nur viereinhalb Millionen Einwohnenden haben sie weit über eine Millionen Flüchtlinge aus dem Nachbarland aufgenommen.

Stellen Sie sich mal vor, Deutschland mit seinen rund 80 Millionen Einwohnenden sollte innerhalb Jahresfrist 20 Millionen Flüchtlinge aufnehmen. Was gäbe es für einen Aufschrei. Und für eine Angst, „was die uns alles wegnehmen ...“

Ja, Menschen mit anderer Herkunft fordern uns heraus und das Zusammenleben wird durch die kulturellen, religiösen und andere Unterschiede nicht unbedingt einfacher. Und sicher ist es am allerbesten, die Gründe, die zur Flucht führen, zu bekämpfen.



Johannes Merkel,
Pfarrer
der Burgkirchengemeinde
Dreieichenhain

Aber die Menschen die kommen, haben das gleiche Recht auf Leben wie wir. Sie sind unsere Menschengeschwister, Ebenbilder Gottes, wie es die Bibel sagt. Gerade weil sie oft mit sehr widrigen Situationen zurechtkommen müssen, stehen sie unter dem besonderen Schutz des Schöpfers: „*Einen Fremden sollst du nicht bedrücken und ihn nicht bedrängen!*“ (2. Mose 22)

Klare Worte eines Gottes, der gutes Leben für alle will. Klare Ansagen in einem Land, in dem Fremde oft nicht willkommen sind, sondern eher als Sozialschmarotzer oder zumindest Störfriede bezeichnet werden.

**Mit herzlichen Grüßen,
Ihr Pfarrer**

DIAKONIESTATION Pflegedienste Dreieich
Evang. Kirchl. Zweckverband

Wir kommen zu Ihnen • Wir haben Erfahrung • Wir beraten, pflegen, helfen
Wir sind für unsere Klienten rund um die Uhr erreichbar
Wir unterstützen Sie in schwierigen Lebenssituationen im diakonischen Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden und der Stadt Dreieich

DIAKONIESTATION · Maybachstr. 12 · 63303 Dreieich
Tel. 0 61 03-3 63 37 · Fax 0 61 03-31 15 06 · Diakoniestation-Dreieich@gmx.de



**Hilfe,
die Sie
spüren**

Keine Flucht – und doch ab ans andere Ende der Welt

Liebe Gemeinde, manche haben es schon gehört – andere lesen es jetzt zum ersten Mal: im August werden wir als Pfarrerin und Pfarrer unsere Burgkirchengemeinde verlassen.

Nicht etwa, weil wir die Burgkirchengemeinde plötzlich leid wären. Im Gegenteil, wir fühlen uns nach wie vor sehr wohl hier. Aber für uns hat sich die Möglichkeit eröffnet, einen Traum zu erfüllen: nämlich länger in Lateinamerika zu leben und zu arbeiten.

Dieser Wunsch begleitet uns, seit wir gemeinsam in Nicaragua waren. Auslandsaufenthalte haben uns beide in unserer Biographie und Theologie geprägt. Nun haben wir die Möglichkeit, dies zu vertiefen.

Wir werden für sechs bis neun Jahre in der deutsch-chilenischen Versöhnungsgemeinde in Santiago de Chile arbeiten. Darauf freuen wir uns.

Das heißt aber auch, dass wir die Burgkirchengemeinde schweren Her-



*Pfarrerin Nicole Oehler und
Pfarrer Johannes Merkel*

zens verlassen werden. Bis Mitte Juli läuft das Gemeindeleben ganz normal mit uns weiter. Danach wird es für eine Übergangszeit gute Vertretungsregelungen geben.

Und gemeinsam mit dem Kirchenvorstand sind wir bereits die ersten Schritte gegangen, um möglichst bald neue Pfarrer bzw. Pfarrerrinnen für die Burgkirchengemeinde zu finden. (siehe auch Text auf Seite 15).

*Es grüßen Sie von Herzen,
Ihre Pfarrerin Nicole Oehler und
Ihr Pfarrer Johannes Merkel*

Neues vom Gemeindehaus-Umbau

Dank der milden Wintermonate konnten die mit Verzögerung begonnenen Geländearbeiten im Außenbereich des Gemeindehauses inzwischen sehr gut vorankommen. An der Längsseite und im hinteren Bereich wurde ein Kiesstreifen angelegt. Der Hof ist inzwischen gepflastert worden. Zuvor wur-

de der Untergrund von den Arbeitern vorbereitet: Sie haben unter anderem Elektroleitungen für Anschlüsse gelegt, damit der „Kabelsalat“ zu den Weihnachtsmärkten ein Ende hat. Da galt es auch, Rinnen und Einläufe zu setzen, damit das Regenwasser nicht alles überschwemmt.

Auch im Inneren herrscht emsiges Treiben. Nach der erfolgten Abdichtung im Untergeschoss wurden dort die Wände verputzt und gerade arbeitet der Trockenbauer an Decken und Abstellwänden. Auch der Fliesenleger war schon da und das Lino­leum ist bestellt. Die großen Wand­flächen warten jetzt auf ihren ersten Anstrich und auch der Metallbauer für Treppen und Geländer hat sich angekündigt. Für Aufzug, Küche und Türen sind alle Maße mit dem jetzt erreichten „Ist-Zustand“ abgeglichen – sobald sie fertig sind, können sie eingebaut werden.



Im Untergeschoss sind die Wände mit Sanierputz und Abstellwänden bedeckt und warten auf den Maler.



Haaner Firmen halfen dankenswerter Weise kurzfristig: Unter Anleitung von Christian Klementz und Harald Häfner wird der alte drei Tonnen schwere Öltank ausgebaut.



Für die Außenanlagen war zum Teil ein großer Fuhrpark im Einsatz. Ausflugsziel für unzählige Bagger-begeisterte Kinder und ihre Eltern.

Kanzeltausch

Als Christen und Christinnen sind wir nicht allein auf der Welt oder in Dreieich. In vielen Bereichen kann es deshalb sinnvoll sein, innerhalb der einzelnen Regionen zusammen zu arbeiten, Ideen zu entwickeln, von dem Engagement der anderen zu profitieren. Besondere Nähe besteht für Dreieichenhain vor allem mit Götzenhain und Offenthal. Hier regeln die Pfarrer/-innen Vertretungen meist untereinander, und es gibt ein paar gemeinsame Projekte, so zum Beispiel den Gottesdienst an Himmelfahrt im Ringwäldchen.

Aber es gibt nach Meinung der Pfarrer/-innen auch Bereiche, in denen eine Zusammenarbeit verstärkt werden könnte: Zum Beispiel in der Se-

In der Zwischenzeit sind allerlei Kleinigkeiten sowie die Innenausstattung zu klären.

Auch der Rücktransport allen Inventars, das zum größten Teil bei einem Dreieichenhainer Unternehmen untergestellt werden konnte, muss geplant werden.

Bauausschuss und Kirchenvorstand sind hoffnungsfroh, dass vor Erscheinen des nächsten Gemeindebriefes – also vor 8. Mai – die Einweihung gefeiert werden kann. Wann das genau sein wird, lässt sich noch nicht absehen und wird in den Gottesdiensten, der Presse usw. bekannt gegeben werden.

niorinnen- und Senioren-Arbeit, bei Ausflügen und dergleichen. Seit der letzten Ausgabe des Gemeindebriefes gibt es daher die neue Rubrik „Aus den Nachbargemeinden“. Sie zeigt Angebote aus anderen Gemeinden, die auch für Sie attraktiv sein könnten. Ebenso erscheinen die Angebote der Burgkirchengemeinde in den Götzenhainer und Offenthaler Gemeindebriefen.

Genauso, wie es für die Pfarrer und Pfarrerinnen schön ist, einmal in einer anderen Kirche zu Gast zu sein, finden es Viele interessant, mal eine andere Predigerin oder einen anderen Prediger zu erleben. In diesem Sinne haben die Pfarrer/-innen der drei Gemeinden einen Kanzeltausch

geplant, der zweimal im Jahr stattfinden wird.

Der erste ist am **Sonntag, 2. März**. Pfarrerin Martina Schefzyk aus Götzenhain hält in der **Burgkirche** um

10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Marcus Losch aus Offenthal in Götzenhain und Pfarrerin Nicole Oehler in Offenthal.

So können sich nach und nach und rundherum alle besser kennen lernen.

Die evangelische Fastenaktion „7 Wochen Ohne“

Mehr als drei Millionen Menschen lassen sich jährlich mit „7 Wochen Ohne“ aus dem Trott bringen. Sie verzichten nicht nur auf Schokolade oder Nikotin, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf: sieben Wochen lang die Routine des Alltags hinterfragen, eine neue Perspektive einnehmen, entdecken, worauf es an-

kommt im Leben. Seit über 30 Jahren lädt „7 Wochen Ohne“ dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern (**5. März bis 20. April**) bewusst zu erleben und zu gestalten. Dieses Jahr unter dem Motto: „Selber denken! – 7 Wochen ohne falsche Gewissheiten“. Weitere Infos unter www.7wochenohne.de

// 5. März bis
20. April

7
WOCHEN
OHNE

**SELBER
DENKEN!**

Sieben Wochen
ohne falsche Gewissheiten

edition clu mon



Vier Abende im März: „Kirche und Politik“

Die Burgkirchengemeinde lädt zum vierten Mal zur Reihe „Vier Abende im März“.

Dieses Jahr geht es um das Verhältnis zwischen Christentum und Staat, zwischen Kirche und Politik. Die Abende beginnen jeweils um **20 Uhr** in der **Begegnungsstätte Winkelmühle, An der Winkelmühle 5**.

Das Thema ist sehr vielfältig. In der Bibel wird es sehr unterschiedlich diskutiert. Und auch in den vergangenen 2.000 Jahren sowie in der Gegenwart gibt es kontroverse Meinungen darüber, wie Religion und Öffentlichkeit zueinander stehen sollten. Manche wünschen sich zum Beispiel, dass die Religion Werte vermitteln soll. Andere sehen darin die Unabhängigkeit des Staates gefährdet.

An den „Vier Abenden im März“ 2014 soll es in einem Überblick und ganz

konkret darum gehen, was Christsein und Politik miteinander zu tun haben.

Pfarrer Johannes Merkel wird an jedem Abend einen kurzen Vortrag halten. Darin wird er sich mit dem Verhältnis von Staat und Kirche auseinandersetzen.

Im zweiten Teil des Abends sind jeweils Politikerinnen bzw. Politiker aus einer der vier in der Dreieicher Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen zu Gast. Sie werden von ihrem Verständnis, als Christ bzw. Christin Politik zu treiben, berichten. Vielleicht auch davon erzählen, wie sie als Politiker/-in die Kirche bzw. unsere Gemeinden wahrnehmen.

Und in jedem Fall wird es die Gelegenheit geben, über all das gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

Mittwoch, 5. März, 20 Uhr

1. Teil: Gottesherrschaft – Vorstellungen darüber, wie ein Staat allein nach religiösen Regeln aussehen soll.

2. Teil: Christ/-in und Politiker/-in in Dreieich: Irmhild u. Karl-Heinz Kähler (Bündnis 90/Die Grünen)

**Mittwoch, 19. März, 20 Uhr**

1. Teil: Theologie der Befreiung – sollten Christen sich ganz konkret einmischen, bis hin zum bewaffneten Widerstand?

2. Teil: Christ und Politiker in Dreieich: Rainer Jakobi (SPD)

**Mittwoch, 12. März, 20 Uhr**

1. Teil: Thron und Altar – die unheilvolle Verbindung von weltlicher und kirchlicher Macht.

2. Teil: Christ/-in und Politiker/-in in Dreieich: Ingo Claus Peter und Bettina Schmitt (CDU)

**Mittwoch, 26. März, 20 Uhr**

1. Teil: Demokratie – zwischen Laizismus und religiöser Neutralität.

2. Teil: Christ und Politiker in Dreieich: Dr. Günther Gericke (FDP)



Weltgebetstag

Frauen der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden Dreieichenhain laden am **Freitag, 7. März** um **18 Uhr** zu einem Gottesdienst in der **Burgkirche** ein.

Dieses Jahr haben Frauen aus Ägypten die Liturgie zum Weltgebetstag erarbeitet. Die politische Lage Ägyptens hat sich seit dem arabischen Frühling 2011 mehrfach geändert.

Die Bitten der Frauen bleiben jedoch hochaktuell: Alle Menschen in Ägypten – christlich und muslimisch – sollen erleben, dass sich Frieden und Gerechtigkeit Bahn brechen wie Wasserströme in der Wüste.

Auch die Forderungen der ägyptischen Revolution bleiben aktuell: Brot, Freiheit, menschliche Würde und soziale Gerechtigkeit!

Kommen Sie zum Weltgebetstag und lassen Sie sich ein auf Ägypten und

Wasserströme in der Wüste. Nach dem Gottesdienst gibt es in der Burgkirche einen kleinen Imbiss mit ägyptischen Spezialitäten.



„Wasserströme in der Wüste“

Familiengottesdienst (nicht nur) für 8- bis 10-Jährige

Herzliche Einladung zum Familiengottesdienst mit Pfarrerin Nicole Oehler und Team (nicht nur) für Kinder zwischen 8 und 10 Jahren am **Sonntag, 6. April** um **10 Uhr** in der **Burgkirche** zum Thema „Verraten und verkauft“.



Kennt ihr das auch: dass euch schon mal ein Freund verraten hat? Oder dass ihr eine Freundin verraten habt? Manchmal geht das schneller als man denkt – auch wenn man es eigentlich gar nicht will. Judas war ein enger Freund von Jesus. Er hatte ihn lieb.

Und trotzdem hat er ihn verraten. Das hatte ziemliche Folgen, an die wir bis heute noch in der Karwoche und zu Ostern denken. Aber keine Angst: Jesus hat Judas verziehen. Das können wir auch. Beim Familiengottesdienst

(nicht nur) für 8- bis 10-Jährige werden die Kinder des Kinderchores dabei sein. Sie singen Auszüge aus dem Singspiel für Ostersonntag: „Er ist wahrhaftig auferstanden“. Seid auch Ihr mit dabei!

Goldene Konfirmation

Am **Sonntag, 23. März** wird das Fest der Goldenen Konfirmation um **10 Uhr** in der **Burgkirche** gefeiert. Alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden, sind zu diesem besonderen Gottesdienst eingeladen.

Wer noch nicht angeschrieben wurde, eventuell erst jetzt nach Dreieichen-

hain gezogen ist und dennoch hier am Festgottesdienst teilnehmen möchte, möge sich bitte bei Pfarramtssekretärin Anne Ullmann, Tel. 8 15 05 melden.

Ein Vortreffen zur Planung findet am **Dienstag, 11. März** um **15 Uhr** in der **Burgkirche** statt.



Aus den Nachbargemeinden

Mittwoch, 5. März, Mittwoch, 19. März und **Mittwoch, 2. April**, jeweils um **19 Uhr**: Passionsandachten in der **Ev. Kirche Offenthal**.

Samstag, 15. und Sonntag, 16. März: Flohmarkt für Kinderbekleidung und Spielzeug im **Ev. Gemeindehaus Götzenhain**.

Samstag, 22. März, 14.30 bis 16 Uhr: Flohmarkt für Kinder-sachen der Ev. Kirchengemeinde Offenthal in der **Philipp-Köppen-Halle, Friedhofstraße 1a**.

Sonntag, 30. März, 17 Uhr: Passionskonzert des Dekanatschores Götzenhainer Kantorei unter Leitung von Claudia von Savigny in der **Ev. Kirche Götzenhain**.

1. Freitag im Monat (außer im März), 18 Uhr: Andacht „Auszeit“ in der **Ev. Kirche Offenthal**.

Karwoche – gelebte Stille

Die Karwoche ist eine Zeit des Trauerns, des Klagens, des Leidens. Eine Woche, die uns durch die Stille der Trauer hinführt zum Lachen der Osterfreude, vom Leiden und Tod Jesu hin zu seiner Auferstehung.

Diese Woche gemeinsam zu begehen, hat Tradition in der Burgkirchengemeinde: Einen festen Ort zu haben, um zur Ruhe zu kommen. Sich austauschen über Gedanken, die uns in dieser Zeit besonders begleiten. Sich die Geschichte von Jesu Leiden vergegenwärtigen – um die Freude der Ostertage neu wahrnehmen zu können.

Jesu Leidensweg kam für ihn nicht unvorhergesehen. Jesus wusste um den Weg, den Gott mit ihm vorhatte. Und er wusste, dass dieser Weg kein leichter sein wird. Weder für ihn noch

für die Seinen. Jesus bereitet seinen engsten Kreis auf den Abschied vor. Er hält Abschiedsreden. Mit den Abschiedsreden, wie sie der Evangelist Johannes übermittelt hat, werden sich die Besucher/-innen der Karandachten auseinandersetzen und so auf Jesu Leidensweg vorbereiten. Nehmen Sie sich eine halbe Stunde Zeit zum gemeinsamen Nachdenken und Nachspüren, Zeit für die Stille dieser Woche.

Die Karandachten sind mit Pfarrerin Nicole Oehler jeweils um **19 Uhr** in der **Burgkirche am Montag, 14. April, Dienstag, 15. April, Mittwoch, 16. April, und Donnerstag, 17. April** (mit Feierabendmahl).

Am **Karfreitag, 18. April um 10 Uhr** ist ein Gottesdienst mit Abendmahl und Kirchenchor.

Osternacht

Noch ist unklar, ob es in diesem Jahr zu einem „richtigen“ Winter kommt. Dass auch im Jahr 2014 Ostern gefeiert wird, daran besteht jedoch kein Zweifel.

Und genauso fest steht, dass in der Burgkirche wieder die Osternacht gefeiert wird – einer der schönsten Gottesdienste im Jahr. Mit einer ganz besonderen Stimmung vom Dunkeln ins Helle. Mit schönen Liedern und

großer Freude. Auch das große Vokalensemble auf dem Heimweg vom Gottesdienst gibt es nur einmal im Jahr!

Wegen des späten Ostertermins muss man in diesem Jahr früh aufstehen, um noch im Dunkeln in die **Burgkirche** zu kommen. Die Osternacht am **Ostersonntag, 20. April** beginnt bereits um **5.30 Uhr**. Aber es besteht kein Zweifel: Das lohnt sich!

Schlosskirche Philippseich – Kirche im Dekanat Dreieich

Pfarrerinnen und Pfarrer aus der Region laden bis Anfang Oktober zu den Abendandachten in die **Schlosskirche Philippseich** ein.

Ab dem **26. April** treffen sich **jeden Samstag um 18 Uhr** Menschen, um an den Andachten teilzunehmen, die der Seele gut tun. Sie schätzen die etwas anderen Gottesdienste, die einen

meditativen Charakter haben – wozu auch die wunderbare Umgebung mit dem Schlosspark beiträgt.

Die Termine der Andachten finden Sie auf Seite 44 im Gottesdienstplan. In den Kirchen und Gemeinden werden Faltblätter mit weiteren Infos ausgelegt, auch unter www.schlosskirche-philippseich.de können Sie nachlesen.



Bibelgesprächskreis

Der Bibelgesprächskreis mit Pfarrer Johannes Merkel trifft sich am **Mittwoch, 7. Mai um 19.30 Uhr** in der **Begegnungsstätte Winkelmühle**,

An der Winkelmühle 5. Kommen Sie dazu, wenn Sie mit anderen über das Buch der Bücher ins Gespräch kommen möchten.

Diakonie-Besuchskreis sucht Verstärkung

Interview mit Edith Zufall

Was ist der Diakonie-Besuchskreis und was hat Sie veranlasst sich ihm anzuschließen?

Der Diakonie-Besuchskreis besucht Gemeindeglieder jährlich an ihrem Geburtstag, nachdem sie das 75. Le-

bensjahr erreicht haben. Außerdem bekommen alle, die 80 Jahre und älter sind, in der Vorweihnachtszeit einen Kalender für das folgende Jahr.

Für mich war der Anlass mich diesem Besuchskreis anzuschließen der Tod

meines Mannes im Herbst des Jahres 1987. Ich suchte Kontakte und Ansprache bei anderen Menschen, um auf diese Weise besser mit dem Schmerz und der Trauer umgehen zu können.

Wie lange haben Sie dort mitgearbeitet?

Im Herbst 2013 waren es genau 25 Jahre – eine sehr lange Zeit mit vielen Erfahrungen.

Warum würden Sie anderen raten diese Aufgaben zu übernehmen?

Diese Arbeit macht viel Freude. Das gegenseitige Geben und Nehmen bei den Besuchen bereichert das Leben aller Beteiligten und erweitert ihr soziales Netzwerk.

Die Mitglieder des Besuchskreises treffen sich regelmäßig. Unsere Vorsitzende Inge Sommerlad bereitet die Themen aller Sitzungen akribisch vor und unterstützt uns auch sonst – wenn erforderlich – bei der Arbeit.



Edith Zufall
war 25 Jahre
im Diakonie-
Besuchskreis
aktiv

Warum sehen Sie für die Zukunft Probleme auf den Besuchskreis zukommen?

Die Menschen erreichen ein immer höheres Alter. Dadurch nimmt die Anzahl der durchzuführenden Besuche zu. Die Mitgliederzahl des Besuchskreises hat sich hingegen rückläufig entwickelt. Manche müssen wegen ihrer Alters aufgeben, andere zwingen gesundheitliche Gründe in den „Ruhestand“, zu denen gehöre ich leider auch.

Es wäre ein herber Verlust für unser Gemeindeleben, wenn die Arbeit des Besuchskreis reduziert bzw. auf ein Minimum beschränkt werden müsste.

Wozu rufen Sie auf?

Bitte unterstützen Sie den Diakonie-Besuchskreis durch Ihre Beteiligung an den Besuchen. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag für unser Gemeindeleben.

Sie werden gebraucht. Nach 25 Jahren kann ich aus Erfahrung und vollem Herzen sagen: Diese Tätigkeit war beglückend.

Melden Sie sich bei Inge Sommerlad,
Tel. 8 19 41.



Erste Schritte zur Pfarrstellen-Neubesetzung sind eingeleitet

Überrascht und sprachlos waren die Kirchenvorsteher/-innen, als sie vom Pfarrehepaar Johannes Merkel und Nicole Oehler über ihren Weggang aus Dreieichenhain informiert wurden (siehe Text auf Seite 4). Die Gründe für den Auslandsaufenthalt können die Kirchenvorsteher/-innen zwar zum Teil nachvollziehen, aber das Bedauern über den Weggang ist groß.

Der Kirchenvorstand weiß, dass der erneute Pfarrstellenwechsel die Burgkirchengemeinde vor eine Herausforderung stellt.

Am 11. Februar fand ein Gespräch mit Pröpstin Gabriele Scherle und Dekan Reinhard Zincke statt, um über die weiteren Schritte zur Neubesetzung der 1,5 Pfarrstellen zu beraten. Dazu ist bis Ende Februar ein Ausschreibungstext zu formulieren, der dann im Amtsblatt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau erscheint. Bis Ende April könnten daraufhin Bewerbungen zentral bei der Kirchenverwaltung eingehen, aufgrund derer Kirchenvorstand und Dekan über das weitere Vorgehen entscheiden.

Die Mitglieder des Kirchenvorstands hoffen, dass es bereits im Mai zu Bewerbungsgesprächen und dann auch zu Probegottesdiensten der Bewerbenden kommen wird. Damit auch Sie sich dabei als Gemeindeglied ein Bild machen können, wird es aktuelle Infos in den Gottesdiensten, der Tagespresse, auf www.burgkirche.de und im Schaukasten geben.

Da noch relativ viel Vorlauf bis zur Ausreise des Pfarrpaares Richtung Südamerika ist und die Sommerferien in diesem Jahr spät liegen, bestehen durchaus realistische Chancen, dass zum September im Pfarrhaus wieder Licht brennen wird.

Dekan Reinhard Zincke sicherte zu, dass in der Übergangszeit die Pfarrer/-innen des Dekanats die Burgkirchengemeinde mit „versorgen“ werden. Dabei wird es auch eine/-n zentralen Ansprechpartner/-in geben – den/die so genannte Vakanzvertreter/-in. Auch Pfarrer i. R. Dieter Wiegand aus Dietzenbach hat bereits zugesagt, die pfarramtlichen Dienste in bewährter Weise mit zu tragen.



*Beachte immer, dass nichts bleibt,
wie es ist und denke daran, dass die Natur
immer wieder ihre Formen wechselt.*

Marc Aurel, römischer Kaiser

Tauferinnerung



Die Meisten werden als Babys getauft und können sich daher nicht an ihre eigene Taufe erinnern. Um eine Vorstellung zu bekommen, was bei der Taufe passiert und selbst noch einmal das Taufwasser als Zeichen der Nähe Gottes zu spüren, werden in der Burgkirchengemeinde Tauferinnerungsgottesdienste gefeiert. Diese wurden immer in dem Jahr gefeiert, in dem die Kinder fünf Jahre alt wurden.

Nach reiflichem Überlegen hat der Kirchenvorstand beschlossen, die Tauferinnerung ein Jahr später zu feiern: wenn die Kinder sechs Jahre alt werden, also Vorschulkinder sind. Die Aufnahme und das Verständnis dessen, was bei der Taufe passiert, ist in diesem Alter leichter möglich.

Das heißt, dass in diesem Jahr kein Tauferinnerungsgottesdienst gefeiert wird und alle Kinder des Jahrgangs 2009 im kommenden Jahr zur Tauferinnerung eingeladen werden.

Sie sind mit Ihren Kindern herzlich eingeladen, zum Kindergottesdienst zu kommen. Der Kindergottesdienst ist **jeden Sonntag (außer am ersten im Monat und in den Schulferien)** um **11.15 Uhr** in der **Burgkirche**.

Singen am Montag

Der Kirchenvorstand hat sich auf seinem Klausurtag im Januar ausführlicher mit der Kirchenmusik in der Burgkirchengemeinde beschäftigt. Dabei standen besonders die Chöre im Mittelpunkt.

Neben einer Bestandsaufnahme nach dem Neustart im letzten Jahr ging es vor allem um die weitere Arbeit. Dazu waren auch Mitglieder des Kirchenmusik-Ausschusses und Kirchenmusikerin Claudia von Savigny anwesend. Mit Chorleiter Martin Winkler und den Chören war im Vorfeld gesprochen worden. Hier die Ergebnisse:

Jugendchor und Elternchor

Aus diversen Gründen sind die Mitsingenden in Jugend- und Elternchor während des letzten Jahres deutlich weniger geworden. Um Spaß zu haben und mehrstimmig gut musizieren zu können, ist aber eine gewisse Mindestgröße der Chorgruppen erforderlich. Dazu sind auch neue sangesfreudige Menschen **montags um 18.15 Uhr** (zunächst noch) in die **Burgkirche** eingeladen. Manche/-r muss sich dafür vielleicht nach der Arbeit sputen, dafür lockt trotz Chorprobe ein freier Abend. Denn nach

fünf Viertelstunden gehen die Sänger/-innen um 19.30 Uhr wieder auseinander. Diese gemeinsamen Proben von Jugend- und Elternchor finden in der Regel am **2. und 4. Montag im Monat** statt (Ausnahmen z. B. Osterferien oder Kerbmontag), also am **10. und 24. März, 28. April, 12. und 26. Mai**.

Ein erster Termin für einen Auftritt ist auch bereits vereinbart: Die musikalische Abendandacht am **Samstag, 5. April um 18 Uhr** in der **Burgkirche** wird vom gemeinsamen Gesang der beiden Chöre bereichert.

Kirchenchor

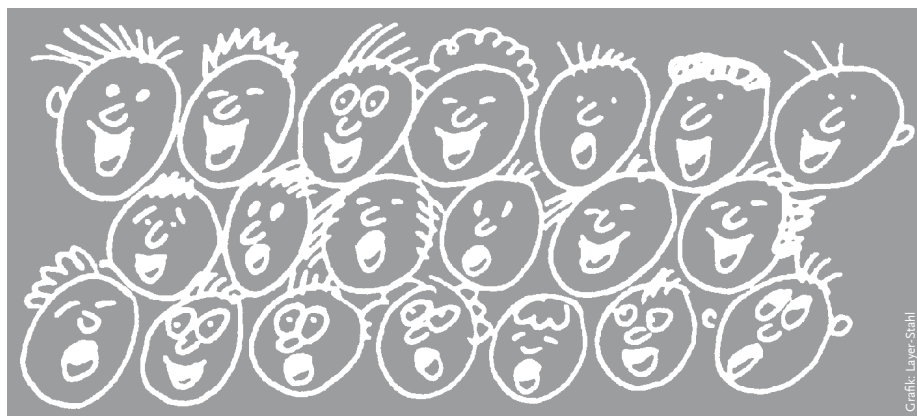
Der Kirchenchor wird weiterhin jeden **Montagabend um 20 Uhr** (zunächst noch) in der **Burgkirche** proben. Um sich im Miteinander der vielen Chöre – gerade auch in der Nachbarschaft – herauszuheben, wird der Kirchenchor eine stärkere Profilierung im neueren geistlichen Liedgut (z. B. von Eugen Eckert) erhalten. Dies entspricht den Vorlieben des

Chores und vielleicht auch Ihren? Dann können sie jederzeit gerne dazu kommen. Immer wieder wird der Kirchenchor auch gezielt zu Projekten einladen. Dies ist vor allem für alle Singfreudigen gut, die sich kein regelmäßiges zeitliches Engagement leisten können oder wollen.

Das erste Projekt ist zum Thema „Kirche findet Stadt“ und wird in einem Konzert am **Sonntag, 29. Juni** aufgeführt. weitere Infos dazu finden Sie in der Rubrik „Kirchenmusik“ auf Seite 40.

komm und sing – come and sing

Das Format „komm und sing – come and sing“ wird es aufgrund der beschriebenen Veränderungen nicht mehr geben. Alle, die Spaß am Singen haben, können sich nun entscheiden, projektmäßig oder wöchentlich zum Kirchenchor oder 14-täglich zum Eltern- und Jugendchor dazu zu stoßen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten. Sie sind herzlich willkommen!



Prof. Hans Jürgen Rau ist verstorben



Altarfenster der Burgkirche

Wer die Burgkirche betritt, dem leuchtet das farbenfrohe Altarfenster entgegen. Die Symbole Brot und Wein stehen für uralte Zeichen der Gastfreundschaft, der Fisch ist das urchristliche Zeichen und die Feuerflammen stehen für die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten. Den Entwurf

dafür machte Hans Jürgen Rau im Auftrag des Kirchenvorstandes. Das Betonglasfenster wurde 1975 als Schlussstein der Renovierung eingesetzt.

Prof. Hans Jürgen Rau verstarb am 23. Januar mit fast 83 Jahren in seinem Wohnort im Odenwald.

Er wohnte viele Jahre in Dreieichenhain und hinterließ hier dauerhafte Spuren seines künstlerischen Schaffens. Es sei erinnert an seinen Bildband „Hainer Zeiten“, an die Festschrift „1000 Jahre Burgkirche“ und seine zahlreichen Plakatentwürfe zu der Reihe „Abendmusik in der Burgkirche“.

Prof. Hans Jürgen Rau war auch künstlerischer und redaktioneller Gestalter der Kirchenzeitschrift „Im Gespräch“, über die er Millionen von Leserinnen und Lesern erreichte. Diese Zeitschrift bestach vor allem durch seine großartigen und eindrucksvollen Fotografien. Als leidenschaftlicher Sammler von Krippen und Engelsfiguren aus aller Welt organisierte er Ausstellungen in der Burgkirche und im Dreieich-Museum.

Die Burgkirchengemeinde hat Prof. Hans Jürgen Rau viel zu verdanken.

Nichts ist gewisser als der Tod,
nichts ungewisser als seine Stunde.

Anselm von Canterbury

Rosemarie Steinhäuser ist verstorben

Rosemarie Steinhäuser war viele Jahre aktives Mitglied der Eine-Welt-Gruppe. Sie war eine Frau der ersten Stunde und hat die Eine-Welt-Gruppe entscheidend mit geprägt.

Der faire Handel lag ihr besonders am Herzen. Oft stand sie alleine am Stand auf dem Burgvorplatz, wenn andere keine Zeit hatten und verkaufte Fair-Trade-Produkte. Ihr soziales Engagement war bewundernswert, ebenso ihr Engagement in der Friedensbewegung.

Viele Dreieichenhainer/-innen kennen sie aus der Zeit, als sie fünf Jahre lang als Pfarramtssekretärin die Geschicke im Pfarramtsbüro leitete.



Rosemarie Steinhäuser starb am 10. Februar kurz vor ihrem 67. Geburtstag. Vielen wird sie als freundliche, zugewandte, engagierte und lebenslustige Frau in Erinnerung bleiben.

Dreieichenhainer Adventskalender



Alle Jahre wieder ist der Dreieichenhainer Adventskalender ein voller Erfolg. „Der ist sehr gefragt und beliebt bei unseren Bürgerinnen und Bürgern“, sagt Organisatorin Inge Sommerlad. Mit viel Freude und Einsatz gestalteten in der zurückliegenden Adventszeit Familien ihre Fenster und bescherten den Gästen eine besinnliche und kommunikative vorweihnachtliche Stunde.

Weihnachtszeit – Spendenzeit

Die Kollekten der Gottesdienste am Heiligen Abend erbrachten zusammen 2.943,01 Euro und die Tütchensammlung 1.035,00 Euro. Das ergab einen

stolzen Betrag von 3.978,01 Euro. Dieses Geld ist traditionell für „Brot für die Welt“ bestimmt. Danke an alle Spender/-innen.

Und alle Jahre wieder ...

Ein ganz herzliches Dankeschön der Firma Barwig Gartengestaltung. Sie hat der Burgkirchengemeinde und den

Gottesdienstbesuchenden ein Prachtexemplar von einem Weihnachtsbaum gespendet. Einfach super!

Dreieichenhainer Weihnachtsmarkt mit der Burgkirchengemeinde



Die Eine-Welt-Gruppe war wieder mit dem traditionellen Angebot wie Kaffee, Tee und Schokolade vertreten, aber auch mit Kunsthandwerk aus Südamerika und Asien.



Gebasteltes, Waffeln, Schmalzbrote und weißer Glühwein erfreuten die Besucher/-innen und brachten Geld in die Kasse des Burgkirchenvereins.



Im Trubel des Weihnachtsmarktes einmal zur Ruhe zu kommen, das war Vielen ein Bedürfnis. Etwas mehr als 2.500 Besucher/-innen kamen an drei Nachmittagen in die Lichterkirche.



Liebe Leserinnen und Leser,

seit Monaten sehen wir die Bilder und die Berichterstattung über Flüchtlinge, die sich täglich auf den gefährlichen Weg über das Mittelmeer machen, sehen die Bilder vom Krieg in Syrien, sehen die Bilder von flüchtenden Menschen vor Krieg, Unterdrückung, Diskriminierung und Armut. Sie alle hoffen auf ein besseres Leben in Europa. Ein Leben in Freiheit und Würde.

In unserem Land gibt es genügend Erfahrung mit Flucht und Vertreibung. Ab dem Jahr 1846 lösten Armut, Missernten, Unzufriedenheit, Revolutionen und Überbevölkerung mehrere große Auswanderungswellen – bevorzugt in die USA – aus. Wir wissen, dass damals, als diese Flüchtlinge in Amerika ankamen, eine Kapelle am Hafen spielte, Suppenküchen

aufgebaut waren und ein Netzwerk der Hilfe bereit stand.

Oder denken wir an die Flucht von vielen Menschen während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Nicht wenige der älteren Gemeindeglieder kennen aus eigener Erfahrung Flucht und Vertreibung. Kennen Not, Hunger, Angst, Bedrohung aber auch Nächstenliebe.

Wie ergeht es den heutigen Flüchtlingen, die es geschafft haben nach Europa zu kommen? Wie leben sie in Deutschland? Wer kümmert sich um sie? Machen wir den Flüchtlingen die Zeit so menschlich wie möglich?

Mit den Berichten wollen wir Sie, liebe Leser/-innen, zum Nachdenken anregen.

Ihr Gemeindebrief-Redaktionsteam

Definition der Genfer Flüchtlingskonvention: Was ist ein Flüchtling?

Ein Flüchtling ist laut der Genfer Flüchtlingskonvention eine Person, die „[...] aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann [...].“

Die Genfer Flüchtlingskonvention beinhaltet bindende internationale Standards für die Behandlung von Flüchtlingen, beispielsweise, dass sie nicht dorthin zurückgewiesen werden dürfen, wo ihr Leben oder ihre Freiheit bedroht sind.

Flüchtlinge in der Bibel

Eigentlich könnte man die ganze Bibel als ein Buch der Migranten, Migrantinnen und Flüchtlinge lesen. Immer wieder bleibt sie mit den Heimatsuchenden auf dem Weg. Ein Motiv, das sich durch die ganze Bibel zieht. Und Gott selbst – die sich in der Bibel nicht nur als die Nahe, sondern immer auch als die Fremde erweist – bringt ihre Leute auf den Weg. Das Gottesvolk ist ein wanderndes Gottesvolk. Und Gott mit ihnen. Gott ist der Fremde und er schützt die Fremden in vielen Gesetzestexten. „*Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.*“ (2. Mose 22,20) Wie hier wird in all diesen Geboten darauf verwiesen, dass jeder sich dieser Herkunft bewusst sein soll und der Befreiungstat Gottes aus der Sklaverei, die in einer langen Wanderung durch die Wüste mündete.

Die Fluchtgeschichten der Bibel sind so vielfältig wie die heutigen Fluchtgeschichten auch – im Folgenden einige Beispiele:

Abraham und Sarah brachen auf. Allein mit der Verheißung im Herzen, voll Vertrauen. Sie lassen alles, was ihnen vertraut war hinter sich und migrieren – auf der Suche nach dem gelobten Land, das Gott ihnen verheißen hat. Auf ihrem Weg tun sie das, was Migrantinnen und Migranten bis heute manchmal aus Angst tun: sie täuschen über ihre Identität

(1. Mose 20). Abraham gibt Sarah gegenüber dem Pharao als seine Schwester aus, anstatt sie richtigerweise als seine Ehefrau vorzustellen. Er hat Angst, dass das Probleme geben könnte. Und nimmt dabei sogar in Kauf, dass Sarah einem anderen Mann gegeben wird. Bevor dies geschieht, klärt sich die Geschichte zum Glück auf, aber der Pharao ist wütend. So wie auch heute oft die Beamten kein Verständnis für solche Notlügen aus Angst haben.

Joseph, der unbeliebte Bruder, der sich selber für etwas Besseres hielt, wird von seinen Brüdern kurzer Hand versklavt und verkauft. Eine Karawane nimmt ihn mit nach Ägypten. Doch Gott ist mit ihm und es ergeht



ihm gut in Ägypten. Seine Brüder in der Heimat hingegen leiden bald an der großen Hungersnot, die ausbricht – und sie werden zu den ersten „Wirtschaftsflüchtlingen“. Der Hunger treibt sie in das Nachbarland, um dort für ihre Familien zu sorgen (1. Mose 37–50).

Gott tritt Mose entgegen, der einen politischen Mord begangen hat (er hatte einen ägyptischen Aufseher des Pharaos erschlagen) und ins Land Midian flüchtete (2. Mose 2,11–22). Gott erscheint Mose dort als brennender Dornbusch (2. Mose 3,6) und verheißt die Freiheit von der Sklaverei. Was darauf folgt nach zähen Verhandlungen und zehn Plagen über das ägyptische Volk ist eine vierzig Jahre währende Migrationsgeschichte. Vierzig Jahre zieht das Volk Gottes durch die Wüste mit allem, was dazu gehört: Murren und Unzufriedenheit, Müdigkeit und beständige Hoffnung. Und Gott ist da. Er wandert mit seinem Volk durch die Wüste.

Auch das Neue Testament beginnt mit einer Fluchtgeschichte. Sie ist den meisten wohlvertraut. Es ist die Flucht vor Herodes, die Flucht mit dem neugeborenen Kind. Dieses Kind – der Sohn Gottes – kommt schon unbehaust in einem besetzten Land zur Welt. An einem fremden ungastlichen Ort, da die Besatzungsmacht zur Einnahme der Steuern überprüfen will, wie viele Einwohner das Land eigentlich so hat. Damit aber nicht genug. König Herodes fürchtet um seine Macht und will



*Nicole Oehler,
Pfarrerin
der Burgkirch-
gemeinde
Dreieichenhain*

alle neugeborenen Kinder umbringen lassen. Der Engel warnt Maria und Joseph im Traum. Und den beiden bleibt in der Angst um ihren geliebten Sohn nichts anderes übrig: Sie fliehen, um ihr Kind zu retten.

Später verweist Jesus selbst immer wieder darauf, dass er nicht nur für die gekommen ist, die eigentlich sein Volk sind. Sondern er sagt das Heil Gottes für alle an (Markus 7,24–30).

Paulus könnte man wohl guten Gewissens als einen ersten Weltbürger bezeichnen. Er hat einen römischen Pass, jüdische Bildung und Herkunft und macht sich auf den Weg an die damaligen Enden der Welt, um die Botschaft Jesu weiter zu sagen. Er bildet Gemeinden, die interkulturell waren, Schranken überwand und Sklaven, Freie, Griechen, Juden, Männer und Frauen umfassten. Denn in Christus, so Paulus, sind wir alle eins.

Wenn wir die Bibel mit ihrer Botschaft für Flüchtende, Wandernde und Fremde ernst nehmen, bleibt uns als Christinnen und Christen eigentlich nur eins: Herzen, Arme und Türen weit öffnen!

Flüchtlinge in Dreieich

Aufgrund deutschlandweit steigender Flüchtlingszahlen ist auch der Kreis Offenbach verpflichtet, mehr Flüchtlinge als in den vergangenen Jahren aufzunehmen. 7,9 Prozent aller in Deutschland ankommenden Flüchtlinge müssen vom Land Hessen aufgenommen werden, das sind aktuell etwa 12.000 Asylbewerber. Rund fünf Prozent aller nach Hessen verteilten Flüchtlinge sollen im Kreis Offenbach untergebracht werden, das waren im Jahr 2013 rund 500 Personen. 11,8 Prozent davon, das sind 55 bis 57 Personen, soll die Stadt Dreieich jährlich aufnehmen.

Wie verzweifelt müssen Menschen sein, wenn sie ihre Heimat aufgeben und enorme Gefahren für Leib und Seele auf sich nehmen und in eine ungewisse Zukunft flüchten. Die Tragödien vor der Insel Lampedusa sind uns allen noch in Erinnerung und auch die Situation in Syrien kann und darf uns nicht unberührt lassen. Wir haben eine Verantwortung diesen Menschen gegenüber, und wir müssen und wollen dieser gerecht werden und deshalb Unterstützung und Hilfe gewähren.

In der Vergangenheit wurden aufgrund sinkender Asylbewerberzahlen Flüchtlingsunterkünfte im Kreis aufgelöst, sodass im Moment keine ausreichenden Plätze für alle ankommenden Flüchtlinge zur Verfügung stehen. Der Kreis Offenbach als zuständige Behörde hat deshalb den Kreiskommunen die momentane Notlage deutlich

gemacht und sie aufgefordert, Unterkünfte zu suchen, anzumieten und Flüchtlinge aufzunehmen.

Wir als Stadt Dreieich und ich als Bürgermeister im Besonderen sind uns unserer Verantwortung in der Aufnahme von Flüchtlingen bewusst und arbeiten eng mit dem Kreis Offenbach zusammen. Dreieich blickt auf eine lange Tradition in der Etablierung einer Willkommenskultur, der Aufnahme und Betreuung von Asylbewerbern zurück. Seit Anfang der 1980er-Jahre gab es die Flüchtlingsunterkunft Hotel André, von 1983 bis 2001 war sie durchgehend mit 120 bis 140 Flüchtlingen belegt. In der Dreieicher Bevölkerung entstanden mehrere Hilfsnetzwerke zur Betreuung der Flüchtlinge. Auf diese Hilfsbereitschaft bauen wir auch jetzt! Gerade in der Burgkirchengemeinde gibt es auch eine lange Tradition der Unterstützung von Asylbewerbern. In den 1990er-Jahren entstand hier in Kooperation mit der damaligen Asylantenbetreuung der Stadt Dreieich eine Gruppe „Christliche Flüchtlingshilfe“, die auch Projekte in Eritrea unterstützte.

Aktuell sind 49 Flüchtlinge in Dreieich untergebracht – 22 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im AWO-Wohnheim in der Hainer Chaussee in Dreieichenhain und 21 Asylbewerber in der Gemeinschaftsunterkunft in der Hauptstraße 1a und sechs Flüchtlinge in der Bangertsgasse 8 in Spremlingen.

Es gibt dort keine Probleme mit der Unterbringung und Betreuung, auch die Kontakte zu den Nachbarn der Einrichtungen gestalten sich sehr positiv.

Dreieich soll weitere ca. 60 Personen im Jahr 2014 aufnehmen. Diese Zahlen sind abhängig davon, wo der Kreis Räume für neue Gemeinschaftsunterkünfte anmieten kann. Hierfür werden auch in Dreieich noch Unterkünfte gesucht.

Die städtische Integrationsbeauftragte, Karin Scholl, arbeitet eng mit der für die Betreuung beim Kreis Offenbach angestellten Sozialarbeiterin zusammen. Für die Betreuung der Bewohner des Hauses Hauptstraße 1a gibt es



Dieter Zimmer,
Bürgermeister von
Dreieich

bereits ein Netzwerk mit ehrenamtlichen Betreuern. Außerdem wurden Kontakte zu örtlichen Vereinen und städtischen Hilfsangeboten wie Hausaufgabenhilfe oder Sprachkursen hergestellt.

Auskünfte können bei Karin Scholl, Tel. 60 12 82 eingeholt werden!

Bewaffneter Friede

Ganz unverhofft an einem Hügel
sind sich begegnet Fuchs und Igel.
Halt, rief der Fuchs, du Bösewicht!
Kennst du des Königs Ordre nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
und weißt du nicht, dass jeder sündigt,
der immer noch gerüstet geht?

Im Namen seiner Majestät,
geh her und übergib dein Fell.
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.
Lass dir erst deine Zähne brechen,
dann wollen wir uns weiter sprechen!
Und allsogleich macht er sich rund,
schließt seinen dichten Stachelbund
und trotz getrost der ganzen Welt,
bewaffnet, doch als Friedensheld.

Wilhelm Busch

Eine schwere Entscheidung

Ich bin in einem kleinen Dorf in Thüringen aufgewachsen. Es war der klassische Osten: Politische Intoleranz, Diktatur, man musste einige Kompromisse eingehen (FDJ, Jugendweihe), um überhaupt Abitur machen zu dürfen. Besonders wichtig war darauf zu achten, was man wo sagte und ganz besonders wem.

Im Sommer 1989 stand ich nach Schulabschluss nun in Budapest vor der deutschen Botschaft. Ich war hin- und hergerissen, die Flucht zu wagen. Die Chance auf Freiheit ..., aber das Risiko der Gefangenschaft, wenn es nicht gelingt.

Doch die Botschaft war verschlossen. Wegen Überfüllung war ein Camp eröffnet worden, dies konnte nicht die Sicherheit der Botschaft bieten.

Es ergab sich eine weitere Möglichkeit der Flucht über die „grüne Grenze“ nach Österreich. Die ungarische Familie, bei welcher ich zu Besuch war, hatte gute Kontakte nach Österreich.

„Aber über die Grenze musst du schon allein laufen“, sagte mir der wirklich nette Franz aus Österreich. „Ich hole dich dann drüben ab.“ – die einmalige Gelegenheit!



Kerstin Polloczek
singt im Kirchenchor der Burgkirchengemeinde

Ich tat es nicht. Ich hatte nicht den Mut. Es war wohl die schwerste Entscheidung meines Lebens. Heulend fuhr ich nach Hause. Meine Eltern waren überglücklich, räumten aber völliges Verständnis ein, wäre ich geflohen.

Ich trat im September 1989 mein Studium in Ostberlin an. Ich ging zu den Andachten in die Zionskirche und nahm an den Montagsdemonstrationen teil, die auch in Berlin stattfanden.

Belohnt wurde ich am 9. November 1989 mit der Grenzöffnung. Ich war die ganze Nacht auf den Beinen, überwältigt und überglücklich. Rund um das Brandenburger Tor war niemand allein.

Ja, ich hatte großes Glück, das haben in Sachen Flucht die Wenigsten.

Aufgrund der Eskalation neuer Konflikte ist die weltweite Flucht und Vertreibung mit rund 45,2 Mio. Betroffenen auf dem höchsten Stand seit Anfang der 1990er-Jahre. Stand: Ende 2012 – es ist zu befürchten, dass dieser Höchststand aufgrund des Syrien-Konfliktes noch übertroffen wird.

AWO-Haus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

„Ich heiße Hossein und lebe seit zwei Jahren in Deutschland. Meine Familie – Vater, Mutter und fünf Geschwister – mussten aus Kandahar/Afghanistan vor den Kriegswirren flüchten. Wir sind zunächst in den Iran geflohen. Mein Vater starb dort. Ich selbst konnte fünf Jahre zur Schule gehen. Danach habe ich bei einem Schreiner gearbeitet, denn meine Familie brauchte Geld. Als ich 14 Jahre alt war, bin ich aus dem Iran weg. Über die Türkei und Griechenland bin ich nach Deutschland gekommen. Das war mein Wunschtraum. Meine Mutter wollte, dass ich ein besseres Leben führen kann. Das will ich versuchen. Meine größten Wünsche sind:



Hossein
ist Bewohner des
AWO-Hauses

Meine Familie zu sehen, zu studieren und einen ordentlichen Beruf zu erlernen – vielleicht Anwalt oder Zahnarzt, das fände ich toll!“

Hossein geht in die Heinrich-Heine-Schule und macht dort im Sommer den Hauptschul-Abschluss. Danach strebt er die mittlere Reife an – und



AWO-Haus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Hainer Chaussee

wie's dann weiter geht, das muss er sehen. Wichtig ist für ihn, seine Deutschkenntnisse zu erweitern und zu festigen. Nach zwei Jahren Aufenthalt in Deutschland spricht der junge Mann erstaunlich gut deutsch. Im neuen AWO-Haus fühlt er sich sehr wohl, bestens betreut und aufgehoben. Trotzdem: Die Sehnsucht nach der Familie und der alten Heimat bleibt. Die große afghanische Flagge, die sein Zimmer schmückt, zeigt das deutlich.

Die AWO Hessen-Süd hat im August 2012 in der Hainer Chaussee ein Haus für „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ eröffnet. Die Kinder und Jugendlichen sind ohne Eltern als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen und haben, sowohl in ihrem Heimatland, als auch auf ihrer Flucht, zumeist sehr traumatische Erfahrungen machen müssen. Hier sind inzwischen 22 Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren aus dem Iran, Pakistan, Afghanistan, Gambia, Somalia, Eritrea, Indien und Äthiopien untergebracht. Die Flüchtlingskinder werden im Auftrag des Kreisjugendamtes von Erziehern, Sozialpädagogen, Sozialarbeitern und Praktikanten betreut. Vorrangiges Ziel ihrer Bemühungen ist es, den Jugendlichen nach dem Verlust ihrer Familie und ihrer Heimat erst einmal einen Platz zu geben, wo sie Ruhe und Sicherheit finden.

Jochen Oetinger regelt im AWO-Haus zusammen mit 16 weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles, was es zu regeln gibt gemeinsam mit und



Jochen Oetinger
ist Mitarbeiter
im AWO-Haus

für die Kinder und Jugendlichen: Asylantrag in Gießen stellen, verhandeln mit der Ausländerbehörde im Kreisamt in Dietzenbach, schauen, in welche Schule die Jugendlichen gehen können, Arztbesuche, persönliche Gespräche, Sportangebote checken, eventuell Therapeuten besorgen, Freizeit organisieren ... Im Moment leben junge unbegleitete Flüchtlinge aus neun Nationen im AWO-Haus. „Die Bedingungen in dem neuen Haus sind wirklich super. Wer das Haus in der Hauptstraße in Sprendlingen kennt weiß, wie schön es die Jugendlichen hier haben. Unser Team bemüht sich sehr, für die Jugendlichen als jederzeit verlässlicher Ansprechpartner da zu sein. Trotzdem bleibt uns oft zu wenig Zeit für individuelle Gespräche. Wenn ich einen Wunsch hätte, dann: Noch mehr Zeit für den Einzelnen.“

Welche Wünsche haben die Mitarbeiter/-innen des AWO-Hauses? „Es wäre wunderbar, wenn es Menschen gäbe, die ihr Talent und ihre Zeit unseren Jugendlichen zur Verfügung stellen würden, z. B. im Sommer Tische und Bänke für den Außenbereich zimmern, Gitarrenkurse geben, PC-

Kurse anbieten, Fußball mit den Jugendlichen spielen, Fahrräder reparieren, künstlerische Angebote oder aber auch Deutschkenntnisse vermitteln“, sagt Marisol Kraus, Erzieherin im AWO-Team.

Wer weiß, vielleicht finden sich Menschen in der Gemeinde, die Zeit und Lust haben, ihre Talente im AWO-Haus einzubringen? Kontakte stellt gerne das Gemeindebrief-Redaktionsteam her. Oder einfach am AWO-



Marisol Kraus
ist Mitarbeiterin
im AWO-Haus

Haus klingeln. Die Mitarbeiter/-innen öffnen gerne ihr Haus für Besucher/-innen!

Ihr seid bei uns willkommen!

Das Thema Flüchtlinge ist gerade, auch seit den Kriegswirren in Syrien, wieder stärker präsent in den Medien.

Ihr regionales Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau, mit Sitz in der Winkelmühle in Dreieichenhain, bereitet sich ebenfalls auf unsere Mitmenschen aus den Krisengebieten dieser Welt vor.

Zunächst einige Fakten: Bundesweit kamen im Jahr 2013 genau 118.853 Flüchtlinge nach Deutschland. Nach dem „Königsteiner Schlüssel“ musste Hessen als Bundesland im Jahr 2013 7,3 % aller in Deutschland ankommenden Flüchtlinge aufnehmen. Das waren 8.688 Menschen. Grundlage des bundesweiten Verteilerschlüssels bilden die Steuereinnahmen und die Bevölkerungszahl des jeweiligen Bundeslandes. Im Jahr 2013 nahm der Landkreis Offenbach 5,25 % dieser Flüchtlinge auf. Die Flüchtlinge, die Hessen im Jahr 2013 zugeteilt wur-

den, kamen aus folgenden Herkunftsländern: 21,5 % Eritrea, 19,5 % Somalia, 10,8 % Afghanistan, 10,5 % Syrien, 7,1 % Pakistan, 5,1 % Serbien, 4,4 % Russische Föderation, 4,2 % Iran, 2,6 % Mazedonien, 2,5 % Äthiopien sowie 11,8 % Sonstige.

In diesem Jahr wird mit einem weiterhin starken Zuzug von Flüchtlingen nach Deutschland gerechnet. Hier braucht man sich nur die Tagesschau anzuschauen, um zu sehen, wie viele Krisenherde auf dieser Welt existieren. Unsere Vorstellungskraft reicht häufig nicht aus, um nur zu ahnen, welchem Leid die Menschen in den Krisengebieten ausgesetzt sind.

Das bereits erwähnte Verteilungsverfahren setzt Landkreise und kreisfreie Städte unter einen enormen Unterbringungsdruck. Für den Landkreis Offenbach zeichnete sich ab, dass allein bis Sommer 2014 mit ca. 500 neuen Flüchtlingen zu rechnen ist.

Derzeit sind alle Gemeinschaftsunterkünfte ausgelastet. Mittlerweile mussten weit über 100 Menschen in Hotels untergebracht werden. Der Sozialdezernent und Kämmerer des Kreises Offenbach, Carsten Müller, setzte sich – wie ich fand – in vorbildlicher Weise mit Wohlfahrtsverbänden, den Kirchen und diversen Hilfsorganisationen an einen runden Tisch. Hier wurde überlegt, wie eine menschenwürdige Aufnahme, Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge organisiert werden kann.

Derzeit stehen der Kreis Offenbach und bereitwillige Wohlfahrtsverbände, wie auch die Diakonie Hessen, in sehr engem Kontakt zu den Fachleuten im Kreis Offenbach, um die anstehenden Aufgaben entsprechend anzugehen. Wichtig für uns als Diakonie ist, dass die Arbeit mit Flüchtlingen anwaltschaftlich, solidarisch und menschenrechtlich ausgerichtet ist. Wir stehen auf der Seite der Schwachen und teils schwer traumatisierten Mitmenschen aus den Kriegs- und Krisengebieten dieser, unserer Welt.

Das bedeutet konkret: Im Mittelpunkt des professionellen und gesetzeskonformen Betreuungs- und Beratungshandelns stehen die Flüchtlinge – nicht die Vorstellungen Dritter (z. B. Behörden). Die Beratung erfolgt nicht gegen den Willen der Flüchtlinge, es werden seitens der Diakonie keine hoheitlichen Aufgaben übernommen. Weiterhin erfolgt die Beratung ganzheitlich unter Einbeziehung der Gesamtsituation der Flüchtlinge mit Blick



Henning Merker
ist Leiter des
Diakonischen
Werkes
Offenbach-
Dreieich-Rodgau

auf deren eventuellen Traumatisierungsgrad, der derzeitigen familiären Situation und möglicher kurz-, mittel- und langfristiger Lebensperspektiven. Die letzte Entscheidung über „das Tun und Lassen“ liegt beim Rat suchenden Flüchtling.

Die Flüchtlinge sollen mit Hilfe der kompetenten Beratung und Betreuung in die Lage versetzt werden, ihren aufenthaltsrechtlichen Status und ihre sozialrechtliche Lage zu erfassen. Sie sollen effektiven Rechtsschutz wahrnehmen können und bei besonderer Schutzbedürftigkeit die nötige Unterstützung erlangen.

Kirche und Diakonie spielen eine große Rolle im Hinblick auf das sozialanwaltschaftliche Wächteramt. Gesetzlich vorgegebene Standards zur Flüchtlingsunterbringung und bei der Beratung und Betreuung müssen eingehalten werden. Entsprechende Forderungen sind seitens der Kirche und der Diakonie bereits gestellt worden.

Diakonie und Kirche können im Sinne christlicher Nächstenliebe einen großen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft leisten. Die Landeskirche stellt Gelder bereit,

die Diakonie unterstützt mit ihrem Know-how.

Die Kirchengemeinden könnten Orte der Begleitung von Flüchtlingen sein. Hier bieten sich viele Möglichkeiten an. Man könnte beispielsweise alltägliche Hilfestellung beim Zurechtfinden in der Gemeinde, der Stadt und der Umgebung anbieten. Gemeinderäume könnten zur Verfügung gestellt wer-

den, z. B. für Sprachunterricht, Hausaufgabenbetreuung für Kinder und Jugendliche, interreligiöse Dialoge usw. Hier gibt es viel zu tun zum Wohle derer, die ihre Heimat verloren haben!

Wenn Sie Fragen zu diesem Thema haben, dann wenden Sie sich gerne an Ihr Diakonisches Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau, Tel. 98 75 11, www.diakonie-of.de

Krieg

Der Krieg ist laut. Aber noch gibt es die Welt.
Diesen hässlichen Lärm braucht die Welt nicht.
Der Krieg kommt und bringt Hässlichkeit mit.
Alle Schönheit nimmt er mit und trägt sie fort.

Der Krieg hat mein schönes Heim kaputt gemacht.
Der Krieg hat meine schöne Heimat kaputt gemacht.
Ich weine, weil mein Kind im Krieg gefallen ist.
Du weinst, weil deine Mutter im Krieg gefallen ist.

Ich habe meine Hände im Krieg verloren.
Du hast deine Augen im Krieg verloren.
Die Kinder sind Flüchtlinge im Krieg.
Die Kinder werden im Krieg von ihren Müttern getrennt.

Wir wollen keinen Krieg mehr auf dieser Welt.
Wir wollen nicht, dass Menschen weinen auf dieser Welt.
Wir wollen nicht den Lärm der Waffen.
Wir wollen feiern und laut Musik hören auf dieser Welt.
Wir wollen, dass alle Menschen lachen auf dieser Welt.

Wir hassen den Krieg in dieser Welt.
Wir lieben den Frieden. Wir wollen, dass er in die Welt kommt.
Du Krieg, geh weiter, geh weg von dieser Welt!
Hallo Frieden, wenn es dich gibt, brauchen wir dich jetzt!
Hallo Frieden, wenn es dich gibt, brauche ich dich jetzt!

Ferhad Haidari

Gelebte Nächstenliebe

Interview mit Inge Ismar

Noch heute, mit fast 85 Jahren, helfen Sie Kindern mit Migrationshintergrund bei den Hausaufgaben.

Ja, an zwei Nachmittagen in der Woche helfe ich ausländischen Kindern im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung, die von der Stadt Dreieich in der Christuskirchengemeinde durchgeführt wird. Zuständig für diese Hilfe ist Karin Scholl vom Integrationsbüro der Stadt Dreieich. Sie engagiert sich sehr. Darüber hinaus kommen täglich Schüler/-innen zu mir, die Hilfe benötigen. Meine Nachmittage sind prall gefüllt.

Wie entstand dieses Engagement?

1982 kamen Bürgerkriegs-Flüchtlinge aus Eritrea nach Dreieich und wurden in das damalige Hotel André auf der Hauptstraße in Sprendlingen einquartiert. Die Christuskirchengemeinde rief dazu auf, Menschen aus dem Hotel an Weihnachten zu sich nach Hause einzuladen. Das war eine gute Idee, aber nur zum Weihnachtsfest, das war mir zu wenig.

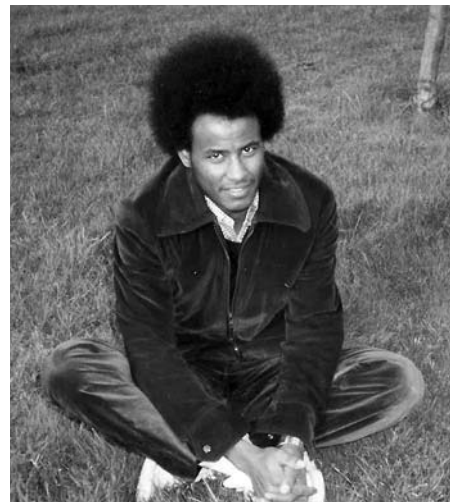
Ich habe daher Kontakte zu den Bewohnerinnen und Bewohnern geknüpft und gemerkt, dass viele dringend Hilfe benötigten. Anfangs habe ich den Kindern bei den Hausaufgaben geholfen und den Müttern im Hotel André Deutschunterricht gegeben. Dann kamen die Vormundschaften.

Wie viele haben Sie übernommen?

Insgesamt habe ich sieben Vormundschaften übernommen. Ich wurde von der Caritas darum gebeten. Die erwachsenen Flüchtlinge aus Eritrea konnten den Kindern nicht helfen. Sie hatten keine Sprachkenntnisse und kannten die Behördengänge nicht.

Was waren das für Kinder?

Die erste Vormundschaft habe ich für Issayas, den Sohn eines protestantischen Pfarrers, übernommen. Issayas hat in Eritrea kurze Zeit im Widerstand gekämpft und musste miterleben, wie sein bester Freund getötet wurde. Das hat er nicht ausgehalten und ist mit 17 Jahren alleine aus Eritrea weg. Ein Onkel hat ihm Geld gegeben, damit er die Schlepper bezahlen konnte, die



Issayas

ihn über die Grenze in den Sudan gebracht haben. Als Gegenleistung musste er seinen kleinen Cousin mit auf die Flucht nehmen. Eine riesengroße Verantwortung für einen 17-Jährigen.

Die anderen sechs Kinder waren alle jünger. Sie kamen teilweise mit Tante oder Großmutter, die genau so hilfsbedürftig waren wie die Kinder. Ich hatte also oftmals nicht nur die Kinder zu betreuen, sondern bekam die Familie noch mit dazu.

Was bedeutete es, eine Vormundschaft zu übernehmen?

Viele, viele Behördengänge. Schulanmeldung, Gespräche mit Lehrern und Lehrerinnen, Papiere besorgen, wie z. B. Geburtsurkunden. Außerdem kümmerte ich mich um alles, was das Leben im Hotel André betraf und war ein wenig Familienersatz. Und ganz wichtig: Der Asylantrag musste durchgezogen werden.

War das aufwändig? Schwierig?

Mit dem Ausländeramt in Offenbach gab es fast immer Probleme. In einem Fall bin ich zwei Jahre lang regelmäßig nach Offenbach gefahren, bis das Anerkennungsverfahren über die Bühne gegangen war. Viel Geld für die Busfahrten und Nerven habe ich dabei gelassen!

Wie lange gingen diese Vormundschaften?

Zehn oder elf Jahre, bis die Kinder 18 Jahre alt waren. Und alle haben ihren



Inge Ismar
ist Mitglied der
Eine-Welt-Gruppe
der Burg-
kirchengemeinde

Weg gemacht. Das erfüllt mich mit Stolz. Alle haben Mittlere Reife gemacht, einige haben Abitur oder haben studiert. Heute haben diese jungen Leute eine Beruf, eine Familie und sind bestens integriert.

Sie haben noch Kontakt zu den jungen Leuten?

Natürlich. Der Kontakt hörte und hört mit dem Ende der Vormundschaft nicht auf.

Noch heute treffen sich die jungen Leute untereinander oder mit mir, besuchen mich, berichten von ihren Familien. Und wenn ich Hilfe brauche, ist jemand von ihnen für mich da.

Sie selbst haben sich als Erwachsene viel Wissen selbst aneignen müssen. Ist das eines Ihrer Motive, Schulkindern zu helfen?

Ja, ich durfte nicht bis zum Abitur in die Schule gehen und habe durch die Kriegswirren keinen Schulabschluss. Ich weiß, was mangelnde Schulbildung bedeutet. Aus eigener Erfahrung sage ich: Das Wichtigste im Leben ist Bildung, Bildung, Bildung. Dafür setze ich mich auch heute noch ein.

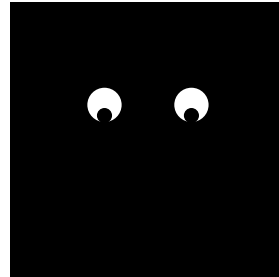
Flucht vor Wildschweinen, vor erschreckenden Bildern, und vor mir

Wildschweine in der Dämmerung am Waldrand! Ich fühle Panik, sage mit gepresster Stimme zu meinem Hund: Sitz! Ich leine ihn an, zwingen mich zur Ruhe, drehe mich um und laufe auf die beleuchteten Häuser zu. Ich fühle noch die Angst, als ich meine Haustüre erreiche, atme erst durch, als sich die Türe hinter mir schließt.

Abends sehe ich erschreckende Bilder im Fernsehen, aus Syrien, aus Ägypten und Zentralafrika: Menschen, die auf der Flucht sind, Menschen, die in Flüchtlingslagern leben. Halb verhungerte Kinder, die sich an ihre Mütter schmiegen. Die Verzweiflung, die Angst dieser Menschen kriecht geradezu aus dem Fernseher. Hoffnung flackert in den Antworten auf, die sie auf Fragen der Journalisten geben. Alle wünschen sich nach dieser Flucht in einem Leben anzukommen, das ihnen lebenswert erscheint. Es fällt mir schwer diese Menschen in meinem Wohnzimmer zu sehen. Ich möchte ihr Schicksal nicht so dicht an mich heran lassen.

Plötzlich schäme ich mich. Diese Menschen sind existenziell bedroht. Diese Existenzangst, die zur Flucht in eine ungewisse Zukunft zwingt, kenne ich nicht.

Ich habe nur Angst vor Wildschweinen, fliehe vor ihnen, nehme mich wichtig. Ich fürchte mich vor den Gefühlen, die die Not dieser Menschen



Schorsch
ist Kolumnist
des *Gemeinde-*
briefes.
Er möchte
unerkannt
bleiben.

in mir auslöst. Ich möchte am liebsten ausschalten, vor diesen Eindrücken fliehen. Flucht wird unter anderem auch als das „Ausweichen aus einer schwierigen oder nicht zu bewältigenden Lebenssituation“ definiert.

In diesem Sinne ertappe ich mich immer wieder bei den unterschiedlichsten Fluchtversuchen. Wie oft habe ich schon versucht schwierigen Lebenssituationen auszuweichen statt mich ihnen zu stellen. Wenn ich Bilder von Flüchtlingen sehe, ihre Geschichten höre, über sie lese, weiß ich, dass ich noch nicht einmal eine Ahnung von den Problemen einer tatsächlichen Flucht habe.

Diesen Eindrücken, die sich mir vermitteln, möchte ich aber nicht ausweichen.

Vielleicht erwächst aus ihnen das Bedürfnis und die Möglichkeit einen winzigen Beitrag zu leisten, damit die Flucht eines oder mehrerer Menschen zu einem befriedigenden Ziel führt.

Euer Schorsch

Was ist Kirchenasyl?

Mit dem Stichwort „Kirchenasyl“ ist gemeint, dass eine Kirchengemeinde Flüchtlinge aufnimmt, die von Abschiebung bedroht sind.

Die Flüchtlinge kommen dabei aus allen Teilen der Erde. Manche sind ohne Erlaubnis eingereist („illegal“), andere hatten eine Aufenthaltserlaubnis, die inzwischen abgelaufen ist.

Eine große Gruppe fällt zudem unter das „Dublin-II-Abkommen“, welches besagt, dass Flüchtlinge innerhalb Europas in das Land abgeschoben werden können, in dem sie europäischen Boden zuerst betreten haben.

Für das Jahr 2012 zählte das „Netzwerk Kirchenasyl“ über 30 evangelische und katholische Gemeinden, die Flüchtlinge aufgenommen hatten. Mehr als 100 Personen wurde dabei Zuflucht gewährt, darunter waren 49 Kinder und Jugendliche. Für 38 Menschen wurde das Kirchenasyl in diesem Zeitraum beendet, nur 9 von ihnen mussten ausreisen, die anderen 29 (über 75%) können zumindest vorerst in Deutschland bleiben. Diese Quote entspricht auch den Erfahrungen, die seit dem ersten Kirchenasyl 1983 gesammelt wurden.

Theologisch knüpft das Kirchenasyl an Vorstellungen an, die in der Antike verbreitet waren und auch im Alten Testament zu finden sind: Am Heiligen Ort ist man vor der Verfolgung schwerer Straftaten sicher. Im zweiten Buch Mose (Kapitel 21) sind zum

Beispiel am Altar alle geschützt, außer derjenige, „*der sich gegen seinen Nächsten herausnimmt, ihn aus dem Hinterhalt zu töten.*“

Nun ist es keine schwere Straftat, Flüchtling zu sein und die Kirchen sind auch im modernen Rechtsstaat kein rechtsfreier Raum. Trotzdem akzeptieren die Behörden zumeist dieses besondere Engagement für Menschen in Not. Dahinter steht auch die Vorstellung von Kirche als besonders heiligem Raum.

Selbst die DDR hatte zum Beispiel Respekt vor den Räumen der Kirche – dort konnten sich viele Gruppen relativ ungestört treffen.

Außerdem wird Kirchenasyl mit dem Recht auf zivilen Ungehorsam begründet. Letztlich rettet sich ja nicht wie in dem alttestamentlichen Text ein Verfolgter in die Kirche. Vielmehr übernehmen Menschen in einer Kirchengemeinde Verantwortung und leisten Widerstand gegen ein ihrer Meinung nach ungerechtes Asylverfahren. Manche von ihnen sehen sich als Staatsbürger/-innen herausgefordert, andere aus ihrer christlichen Überzeugung heraus, Menschen in Not zu helfen.

Die Abschiebung wird damit erst einmal verhindert, sodass Zeit bleibt, neue Anerkennungsverfahren für die Flüchtlinge in Gang zu setzen. Selbst Kritiker/-innen müssen zugeben, dass die hohe Zahl der erfolgreichen Verfahren (s. o.) eindeutig für das Kir-

chenasyl spricht. Ohne die Aufnahme in einer Gemeinde wären also hunderte Menschen zu Unrecht abgeschoben worden – z. B. in ihr lebensgefährliches Herkunftsland.

Zudem wird in den Fällen, in denen ein Kirchenasyl an die Öffentlichkeit geht, nicht nur auf eine bestimmte Familie

oder Person und die Ungerechtigkeit, die ihnen widerfährt aufmerksam gemacht. Über die Diskussionen wird auch immer wieder unser Umgang mit Flüchtlingen im Allgemeinen zum Thema. Und da bieten das deutsche und das europäische Asylrecht mehr als einen berechtigten Kritikpunkt.

Sie wollen wissen, weshalb dieses oder jenes in der Kirche so ist wie es ist? Schreiben Sie eine E-Mail an gemeindebrief@burgkirche.de oder werfen Sie Ihre Frage in den Gemeinde-Briefkasten in der Fahrgasse 57.

Ihr Gemeindebrief-Redaktionsteam

Veranstaltungskalender

Die Termine aus dem Gemeindebrief auf einen Blick

Datum	Uhrzeit	Titel	Seite
05.03.	20.00 Uhr	Vier Abende im März: „Kirche und Politik“	8
07.03.	18.00 Uhr	Weltgebetstag	10
08.03.	09.30– 12.30 Uhr	Kleider- und Spielzeugbasar des Burgkirchenvereins	42
11.03.	15.00 Uhr	Vortreffen zur Goldenen Konfirmation	11
12.03.	20.00 Uhr	Vier Abende im März: „Kirche und Politik“	8
19.03.	20.00 Uhr	Vier Abende im März: „Kirche und Politik“	8
23.03.	10.00 Uhr	Goldene Konfirmation	11
26.03.	20.00 Uhr	Vier Abende im März: „Kirche und Politik“	8
07.05.	19.30 Uhr	Bibelgesprächskreis	13
29.06.	18.00 Uhr	Benefizkonzert zugunsten der Flüchtlingsarbeit in Dreieich	40

Kennen Sie GEPA?

Fairer Handel für eine menschenwürdige Existenz

„Fair“, das bedeutet anständig, ehrlich, gerecht. Im Sport ist der Begriff besonders bekannt.

Was aber bedeutet er im Handel? Damit bezeichnet man Produkte, für die ihre Produzenten aus dem Süden unserer Welt einen fairen, also gerechten Preis erhalten. Dieser Preis ist kein Almosen, keine Spende. Er ist kostendeckend und hilft seinen Produzenten ihre Armut zu überwinden und sich durch ihre Arbeit eine menschenwürdige Existenz aufbauen zu können.

Für dieses Ziel steht die GEPA (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt [The Fair Trade Company]). Das GEPA-Logo findet sich auf den Packungen der fair gehandelten Produkte: auf Kaffee, Tee, Honig, Schokoladenprodukten, Getränken und vielen anderen mehr. Sie sind unter fairen Bedingungen hergestellt. 70 bis 80 % dieser Lebensmittel werden auch biologisch angebaut.

Verkauft werden die Produkte an allen Ständen des Eine-Welt-Handels der Burgkirchengemeinde „uff de Gass“ und bald auch in einem kleinen Laden im „neuen“ Gemeindehaus.

Mit dem Kauf der Produkte aus fairem Handel helfen also auch Sie Menschen aus dem Süden unserer Welt, sich ein menschenwürdiges Leben aufzubauen.

*Edda Jokisch,
Mitglied der Eine-Welt-Gruppe*



Verkäufer/-innen gesucht

Die Eine-Welt-Gruppe sucht noch Mitstreiter/-innen, die an den Markttagen im neuen Laden im Gemeindehaus beim Verkauf helfen. Sie können und wollen regelmäßig oder gelegentlich eine bis zwei Stunden helfen? Die Eine-Welt-Gruppe ist um jede hel-

fende Hand dankbar. Wenn Sie mitarbeiten wollen oder nähere Auskünfte möchten: die erhalten Sie bei dem Vorsitzenden der Eine-Welt-Gruppe, Jürgen Schonlau, Tel. 8 23 95 oder bei Pfarramtssekretärin Anne Ullman, Tel. 8 15 05.



Musik in der
Burgkirchengemeinde

Ostersingspiel des Kinderchors

Am **Sonntag, 6. April** im Familiengottesdienst um **10 Uhr** in der **Burgkirche** singt der Kinderchor Lieder aus dem Ostersingspiel nach Lukas 24, 1–35 „Er ist wahrhaftig auferstan-

den“ von Verena Rothaupt. Das Ostersingspiel wird ebenso am **Ostersonntag, 20. April** um **10 Uhr** im Gottesdienst in der **Burgkirche** aufgeführt.

Karfreitag mit dem Kirchenchor

Am **Karfreitag, 18. April** gestaltet der Kirchenchor den Gottesdienst um

10 Uhr in der **Burgkirche** musikalisch. Es erklingen Lieder zur Passionszeit.

Benefizkonzert zugunsten der Flüchtlingsarbeit in Dreieich

Ab Ende April startet der Kirchenchor mit einem Projekt zugunsten der Flüchtlingsarbeit in Dreieich und lädt alle Singbegeisterten herzlich dazu ein.

Das für Ende Juni geplante Konzert knüpft an das Jahresthema „Kirche findet Stadt“ des Evangelischen Dekanats Dreieich an.

Das Ev. Dekanat Dreieich setzt sich für die Belange von Einwanderern und Flüchtlingen ein und fördert das Gespräch zwischen Religionen. Als Teil der Bürgergemeinde gestaltet das Dekanat nachhaltig lokale Entwicklungsprozesse mit und ermutigt zum zivilgesellschaftlichen Engagement. Dieses Engagement folgt der Über-

zeugung, dass Christen Sorge tragen für die Schöpfung Gottes.

In dieser Verantwortung stehen wir im Dienst am Nächsten und an der Gemeinschaft. Als ein wichtiges Leitmotiv dient dem Dekanat dabei die Vision von der Stadt Gottes, dem himmlischen Jerusalem, in der menschliches Leid ein Ende haben wird und Gott mitten unter uns wohnt. Davon möchte der Projektchor auch in diesem Konzert singen.

Kommen Sie zum Projekt und stimmen Sie ein in das Lied „Kirche findet Stadt“, Text: Eugen Eckert, Melodie: Peter Reulein. Auf dem Programm stehen u. a. weitere Lieder mit Texten von Eugen Eckert (Stadionpfarrer in

Frankfurt und Studierendenpfarrer an der Goethe-Universität Frankfurt).

Der Projektchor der Burgkirchengemeinde möchte einen sozialen Beitrag leisten und die Spenden des Konzertes für die Flüchtlingsarbeit in Dreieich zur Verfügung stellen.

Ab **Montag, 28. April** probt der Kirchenchor **jeden Montag** jeweils von **20 bis 21.30 Uhr** in der **Burgkirche**. Die Generalprobe ist am **Samstag, 28. Juni** von **14 bis 17 Uhr**.

Das Konzert ist am **Sonntag, 29. Juni** um **18 Uhr** in der **Burgkirche**.

Rückblende: Weihnachtskonzert der Chöre der Burgkirchengemeinde

Am 4. Advent begeisterten die Chöre der Burgkirchengemeinde mit alten und neuen Weihnachtsliedern die zahlreichen Konzertbesucher/-innen. Viele zeigten sich erfreut, dass die Tradition der Weihnachtskonzerte nach einem Jahr Pause wieder aufgenommen wurde.

Super-günstiger und stressfreier Einkauf!

Natürlich beim Kleider- und Spielzeugbasar des Burgkirchenvereins am **Samstag, 8. März** von **9.30 bis 12.30 Uhr** im **Katholischen Pfarrzentrum, Taunusstraße 47**.

Ob preisgünstige Kinderkleidung sortiert nach Größen, Spielzeug zu vernünftigen Preisen, Autositz, Bobbycar, Fahrrad, Kinderwagen oder Hochstuhl: Alles können Sie beim Basar finden und kaufen.

Wer selbst Baby- und Kinderkleidung bzw. Spielzeug verkaufen möchte, ist mit 3,50 Euro Grundgebühr und 10 % des Verkaufserlöses mit dabei! Bis zu 40 Artikel, versehen mit den passenden Etiketten, können am **Freitag, 7. März** von **15 bis 17 Uhr** im Katho-

lischen Pfarrzentrum abgegeben werden. Teilnahmenummern bekommen Sie unter den Rufnummern 83 03 80 und 83 02 24 oder per E-Mail unter basarteam-burgkirche@arcor.de. Weitere Infos zum Basar finden Sie unter www.burgkirche.de

Die Einnahmen rund um den Basar kommen ausschließlich der musikalischen Kinder- und Jugendarbeit in der Burgkirchengemeinde zugute.

Das Basarteam bittet um Kuchen Spenden und helfende Hände: beim Sortieren und Stapeln der Ware am **Freitag, 7. März** ab **15 Uhr**, als Aufsicht am Samstagvormittag und zum Zurücksortieren am **Samstag** von **12.30 bis 17 Uhr**. Jede Stunde hilft!

Erleben Sie für 3,50 Euro den „Himmel auf Erden“ oder kosten Sie „Pfarrers Liebling“!

So heißt die Schokolade! Sie verdient diese Namen, weil sie Ihnen nicht nur Genuss beschert!

Während sie auf Ihrer Zunge zergeht, kann sich in Ihnen das Gefühl ausbreiten für etwas Gutes gespendet zu haben. Denn der Gewinn unterstützt die musikalische Kinder- und Jugendarbeit in der Burgkirchengemeinde. „Halleluja“ (auch eine Schokolade)!

Beglücken Sie sich und andere und kaufen Sie im Pfarramtsbüro bei Anne Ullmann, Tel. 8 15 05 oder bei Lilianna Passinger, Tel. 83 03 80.



Ein Zeichen hinterlassen

Nun ist es etwas mehr als ein Jahr her, dass mein Vater verstorben ist. Nur wenige Wochen nachdem seine Erkrankung bekannt wurde, schief er zuhause ein. Es gab kein Testament und da seine Krankheit sehr unerwartet kam, konnte er seine Dinge nicht mehr ordnen.

Beim Durchschauen des Nachlasses kam bei uns auch das Lachen wieder! Gemeinsam wurden unzählige Bilder und Super-8-Filme angeschaut, eine echte Überraschung für die sechs Enkel! Bleibende Erinnerungen! Jeder fand auch einen Gegenstand der den Vater und Großvater ins Gedächtnis rufen würde. Ich bin mir sicher, dass er aber auch gerne selber noch etwas bestimmt hätte, das eine Erinnerung an ihn darstellt.

Neben der Möglichkeit seinen Nachlass willentlich zu bestimmen und den Angehörigen etwas zuzusprechen, kann mit einem Testament auch ein eigenes Zeichen gesetzt werden, das in die Zukunft reicht.

Eine Zustiftung ist ein solches Signal, das durch die jährlichen Zinserträge aus dem Stiftungskapital beständig und lange Zeugnis gibt – „*ich war da und bin es noch!*“

Auch Erben können übrigens im Sinne des Verstorbenen ein andauerndes Zeichen setzen, eine Sache unterstützen, die wichtig war und bleiben soll. Bis zu 24 Monate nach einem Erbfall können Vermögensteile aus einem Erbe

Stiftung BURGKIRCHE

„Stiften Sie für eine lebendige Burgkirche“

einer Stiftung zugeführt werden. Dafür muss dann keine Erbschaftssteuer entrichtet werden bzw. wird diese zurückerstattet.

Die Burgkirche verdient zweifellos einen solchen Einsatz. Inmitten der Burg Hayn ist sie Wahrzeichen unseres Ortes, seit Generationen sind Menschen mit ihr verbunden.

Damit sie erhalten und bewahrt werden kann, braucht es Unterstützung und Zeichen, die über den heutigen Tag und die nächsten Jahre hinaus von Bedeutung sind.

Die Zinserträge der Stiftung Burgkirche des Jahres 2013 wurden beispielsweise vom Stiftungsvorstand für dringend erforderliche Reparaturen am Dach sowie an der Regenentwässerung verwendet. Außerdem stellt die Finanzierung der restauratorischen Voruntersuchung der Burgkirche einen wichtigen Beitrag zu Zukunftssicherung des historischen Gebäudes dar.

Christian Klementz,
Vorsitzender des Vorstandes der
Stiftung Burgkirche

Gottesdienste und Andachten

Sofern nicht anders angegeben, in der Burgkirche

- 01.03.** 18.00 Uhr **Abendandacht**, Pfrin. Nicole Oehler
- 02.03.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Kanzeltausch**,
Pfrin. Martina Schefzyk aus der Ev. Kirchengemeinde
Götzenhain
- 07.03.** 18.00 Uhr **Gottesdienst zum Weltgebetstag**,
Pfrin. Dorothee Modricker-Köhler
- 08.03.** 18.00 Uhr **Abendandacht**, Gottesdienstteam
- 09.03.** 10.00 Uhr **Gottesdienst zur Predigtreihe „Frauen in der Bibel“:
Maria von Magdala – der Duft der Hingabe**,
Pfr. Johannes Merkel
- 11.15 Uhr **Kindergottesdienst**
- 15.03.** 18.00 Uhr **Musikalische Abendandacht**, Gottesdienstteam
- 16.03.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Taufe**, Pfrin. Nicole Oehler
- 11.15 Uhr **Kindergottesdienst**
- 22.03.** 18.00 Uhr **Abendandacht**, Pfr. i. R. Dieter Wiegand
- 23.03.** 10.00 Uhr **Gottesdienst zur Goldenen Konfirmation mit Abendmahl**,
Pfrin. Nicole Oehler
- 11.15 Uhr **Kindergottesdienst**
- 29.03.** 18.00 Uhr **Taizé-Abendandacht**, Pfrin. Nicole Oehler
- 30.03.** 10.00 Uhr **Gottesdienst**, Pfr. i. R. Dieter Wiegand
- 11.15 Uhr **Kindergottesdienst**



*Nach jedem Krieg fragen die Menschen
wozu er gut war
Warum stellen sie diese Frage
nicht schon vorher*

Gerald Dunkl, österreichischer Psychologe und Aphoristiker

- 05.04.** 18.00 Uhr **Musikalische Abendandacht mit Jugend- und Elternchor,**
Pfr. Johannes Merkel
- 06.04.** 10.00 Uhr **Familiengottesdienst (nicht nur) für 8- bis 10-Jährige,**
Pfrin. Nicole Oehler und Team
- 12.04.** 18.00 Uhr **Taizé-Abendandacht,** Pfrin. Nicole Oehler
- 13.04.** 10.00 Uhr **Gottesdienst,** Pfrin. Nicole Oehler
- 14.04.** 19.00 Uhr **Karandacht,** Pfrin. Nicole Oehler
- 15.04.** 19.00 Uhr **Karandacht,** Pfrin. Nicole Oehler
- 16.04.** 19.00 Uhr **Karandacht,** Pfrin. Nicole Oehler
- 17.04.** 19.00 Uhr **Karandacht mit Feierabendmahl,** Pfrin. Nicole Oehler
- 18.04.** 10.00 Uhr **Gottesdienst zum Karfreitag mit Abendmahl und Kirchenchor,** Pfr. Johannes Merkel
- 19.04.** Keine Abendandacht
- 20.04.** 05.30 Uhr **Osterfrühgottesdienst mit Abendmahl,** Pfr. Johannes Merkel
10.00 Uhr **Gottesdienst zum Ostersonntag mit Singspiel des Kinderchores und anschließender Ostereiersuche im Burggraben,** Pfrin. Nicole Oehler
- 21.04.** 10.00 Uhr **Gottesdienst zum Ostermontag,** Pfr. i. R. Dieter Wiegand
- 26.04.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch,**
Pfrin. Nicole Oehler
- 27.04.** 10.00 Uhr **Gottesdienst mit Taufen,** Pfr. Johannes Merkel
- 03.05.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch,**
Pfr. Martin Diehl aus der Ev. Kirchengemeinde Egelsbach
- 04.05.** 10.00 Uhr **Gottesdienst,** Pfr. Johannes Merkel
- 10.05.** 18.00 Uhr **Abendandacht in der Schlosskirche Philippsch,**
Pfrin. Susanne Lenz aus der Ev.-ref. Buchenbuschgemeinde Neu-Isenburg und Pfr. Gerd Schröder-Lenz aus der Ev. Christuskirchengemeinde Sprendlingen
- 11.05.** 10.00 Uhr **Konfirmand(-inn)en-Vorstellungsgottesdienst mit der Jugendband „Pontifex“,** Pfrin. Nicole Oehler
11.15 Uhr **Kindergottesdienst**

Freud und Leid in der Burgkirchengemeinde





**Pfarrerin und
Kirchenvorstandsvorsitzende**
Nicole Oehler
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 2 02 94 22
oehler@burgkirche.de



Kirchenmusikerin
Claudia von Savigny
Telefon: 0 61 72 / 2 85 19 93
savigny@burgkirche.de



Pfarrer
Johannes Merkel
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 4 59 13 70
merkel@burgkirche.de



Küster und Hausmeister
Jörg Neumeister-Jung
Telefon: 01 76 / 56 52 55 87



**Stellvertretende
Kirchenvorstandsvorsitzende**
Helga Schulz
An der Trift 22
Telefon: 0 61 03 / 98 48 09
schulz@burgkirche.de



Stiftung Burgkirche
Christian Klementz
Odenwaldring 64
Telefon: 0 61 03 / 83 01 60
c.klementz@reloconsult.de



Pfarramtssekretärin
Annegret Ullmann
Fahrgasse 57
Telefon: 0 61 03 / 8 15 05
Telefax: 0 61 03 / 83 05 25
burgkirche@t-online.de



Burgkirchenverein e.V.
Sabine Erdmann
Staffordstraße 52a
Telefon: 0 61 03 / 9 88 95 40
s.erdmann@earthmen.net

Büroöffnungszeiten:
Mo. und Mi. von 9 bis 12 Uhr,
Do. von 9 bis 16 Uhr

TelefonSeelsorge

Telefon: 0800 / 111 0 111 (gebührenfrei)
Website: www.telefonseelsorge.de

Weitere Kontakte: www.burgkirche.de

Spendenkonto der Burgkirchengemeinde und der Stiftung Burgkirche

Sparkasse Langen-Seligenstadt, BLZ: 506 521 24, Kto.-Nr.: 45 003 233
BIC: HELADEF1SLS, IBAN: DE83 5065 2124 0045 0032 33
Sie können einen Verwendungszweck angeben.

Spendenkonto des Burgkirchenverein e.V. (Förderverein)

Volksbank Dreieich, BLZ: 505 922 00, Kto.-Nr.: 438 99 64
BIC: GENODE51DRE, IBAN: DE15 5059 2200 0004 3899 64

Impressum

Herausgeberin: Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain (Anschrift siehe unten)
Redaktion: Gisela Bucher, Gudrun Frohns, Johannes Merkel,
Michael Möck (Satz), Heidi Mühlbach (v. i. S. d. P.), Nicole Oehler,
Helga Schulz, Claudia von Savigny (Kirchenmusik)
Anschrift: Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain, Fahrgasse 57,
63303 Dreieich, Tel.: 0 61 03 / 8 15 05, Fax: 0 61 03 / 83 05 25
E-Mail: gemeindebrief@burgkirche.de

Stoßgebet eines Deutschen

Willy Meurer

Als mein Ur-Großvater Kind war, war Krieg.

Als mein Großvater Kind war, war Krieg.

Als mein Vater Kind war, war Krieg.

Als ich Kind war, war Krieg.

Als meine Kinder Kinder waren, war zum erstenmal kein Krieg.

Lieber Gott – erspare auch meinen Enkeln einen Krieg!